

4100 v. Chr.

1700

600

1

1000

Neolithikum

Bronzezeit

Vorrömische
Eisenzeit

Urgeschichte unter Strom, Teil I

Siedlungsspuren und ein Versammlungsort in der Kabeltrasse in Henstedt- Ulzburg, Kreis Segeberg

AUTOR
Matthias Lindemann

ZEITL. EINORDNUNG
Bronzezeit bis
Vorrömische Eisenzeit
1000 bis 400 v. Chr.

GRABUNGSZEITRAUM
23. Oktober 2023 bis
15. August 2024

GRABUNGSORTE
Segeberg
Henstedt-Ulzburg
LA 31 und 32

FUNDART
Verursachergabung
Detektorfund
Forschung
Denkmalschutz/
Landesaufnahme
Sonstiges

STRUKTUR
Detektor/
Einzelfund
Grab
Hafen
Hort
Siedlung
Weg
Wehranlage
Wrack
Andere

FUNDE
Keramik/Gefäße
Hausbestandteile
Kleidung
Knochen
Münzen
Nahrung
Schmuck
Waffen
Werkzeuge
Andere

[1] Untersuchungsflächen im Trassenverlauf Henstedt-Ulzburg Ost zwischen Düker Startgrube und Kabelübergangsanlage, Befundkonzentrationen Siedlungsareal Henstedter Baum und Kochsteingrubenfeld mit blauem Rechteck markiert.

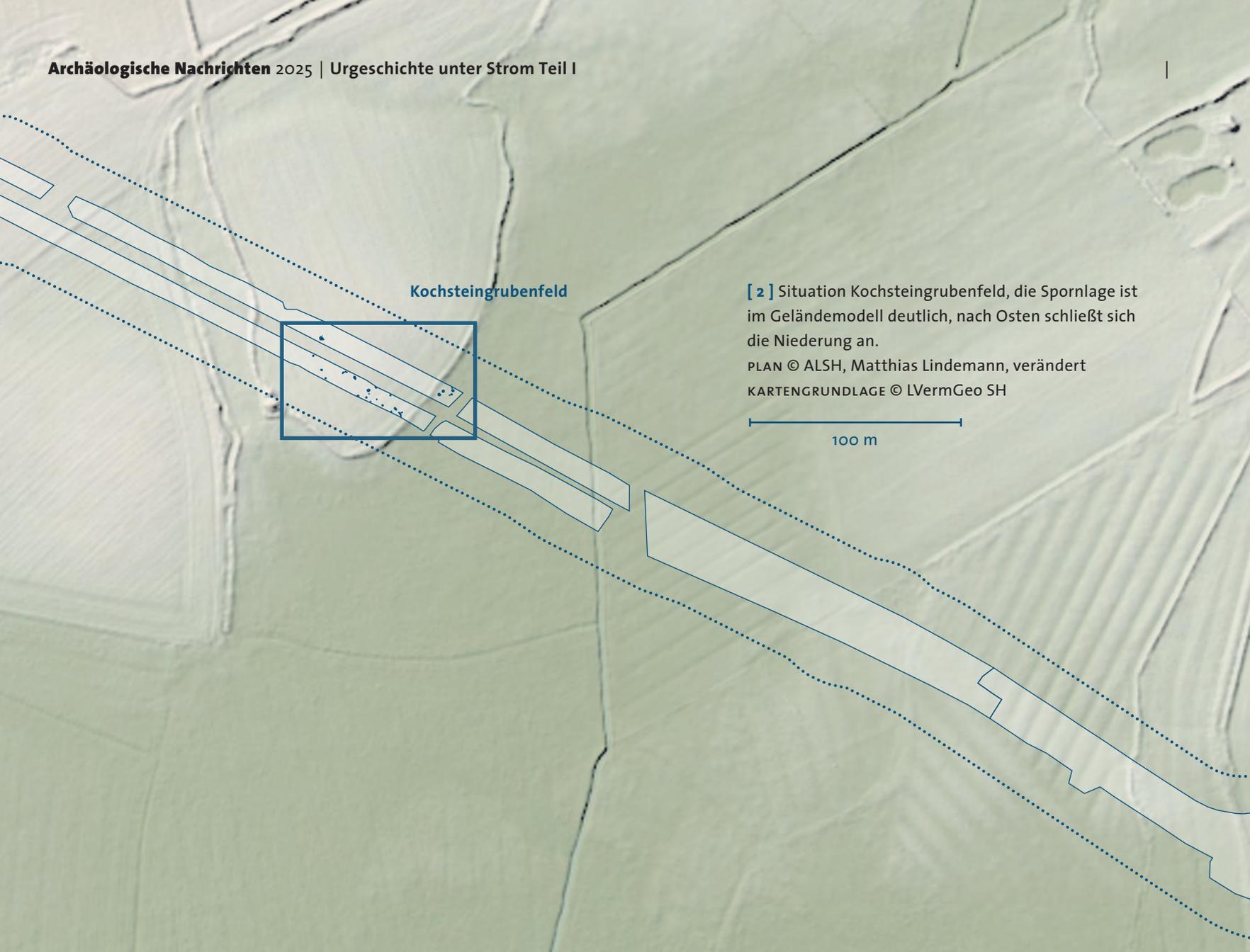
a Befundverteilung und Kategorisierung im Siedlungsrandbereich, Düker Zielgrube und Ansatz Kabeltrasse.

b Befundverteilung und Kategorisierung im Kochsteingrubenfeld, Ostteil Kabeltrasse am Rand der Niederung, die beackerte Fläche markiert die sanfte Kuppe im Luftbild.

PLAN © ALSH, Matthias Lindemann, verändert
KARTENGRUNDLAGE © LVerGeo SH



200 m



Kochsteingrubenfeld

[2] Situation Kochsteingrubenfeld, die Spornlage ist im Geländemodell deutlich, nach Osten schließt sich die Niederung an.

PLAN © ALSH, Matthias Lindemann, verändert
KARTENGRUNDLAGE © LVerGeo SH

100 m



[3] Kochsteingrube Befund 23 im Profil, zu sehen ist die Steinpackung über einer Holzkohlen- und Aschelage.
FOTOGRAFIE Matthias Lindemann, © ALSH



[4] Kochsteingrube Befund 21 im Planum 1.
FOTOGRAFIE © ALSH, Matthias Lindemann

Den für die Umsetzung der Energiewende erforderlichen Ausbau des Stromnetzes begleiten zahlreiche Baumaßnahmen, deren damit verbundene Bodeneingriffe die Ausgrabung betroffener archäologischer Bodendenkmale erfordern. Um den Windstrom aus Ostholstein in die Verbraucherzentren im Süden Deutschlands und über das *Baltic Cable* das deutsche Stromnetz ins europäische Verbundnetz einzubinden, errichtet die TenneT TSO GmbH mit der 380-kV-Ostküstenleitung zwischen den Umspannwerken Stockelsdorf in Ostholstein und Henstedt-Ulzburg im Kreis Segeberg ein Kernprojekt der Energiewende. Zwischen Henstedt-Ulzburg und Kisdorferwohld ist die Trasse in zwei Abschnitten von 3 und 4 km als Erdkabel ausgeführt. In Henstedt-Ulzburg werden Ortsbereiche und Infrastruktur wie die Hamburger Straße und die AKN-Bahnlinie von einem Tunnel auf etwa 1 km Länge in Dükerbauweise unterquert. Für das Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein (ALSH) begleitete der Autor die Bodeneingriffe. Insgesamt erfolgte die Untersuchung von 170.495 m² aufgezogener Fläche mit allen Teilbereichen. Zwischen dem Bauherrn und den ausführenden Firmen bestand während des Projektablaufs mit dem Team des ALSH eine sehr gute Zusammenarbeit.

Die Erdarbeiten am Start- und Endpunkt des Dükers und der Trasse führte die Firma Bohlen & Doyen unter örtlicher Leitung von Arie Sturkenboom, Ronny Kehling und Andreas Pund aus. Ihnen sei für die Zusammenarbeit herzlich gedankt. Die jeweiligen Oberbodenabträge erfolgten in enger Absprache. Von der Düker-Startgrube ausgehend fanden im Trassenbereich Ost zwischen dem 23. Oktober 2023 und dem 15. August 2024 auf rund 38.345 m² Fläche archäologische Untersuchungen statt. Dabei kamen mehrere Siedlungsbefunde sowie ein Gargrubenfeld ans Licht. Neben dem befundfreien 39.165 m² großen Trassenabschnitt westlich des Dükers, wurden am Umspannwerk Ulzburg weitere 86.300 m² begleitet. Zeitweise leitete die Mitarbeiterin des ALSH Maren Kaube die Grabung. Für die Untersuchung der aufgedeckten Befunde war das Zeitfenster zwischen Oberbodenabtrag und Ausheben der Leitungsgräben ausreichend, sodass sich die archäologische Dokumentation ohne Zeitverluste in den Bauablauf eintakten ließ. Um Bauverzögerungen zu vermeiden, wurde an der Düker-Zielgrube sogar Flutlicht gestellt.

Die Untersuchungsräume im Trassenbereich liegen auf dem sandigen Mittelrücken Schleswig-Holsteins. Im Raum Henstedt-Ulzburg liegen sanfte Anhöhen, geprägt von Grundmoränen der vorletzten Saaleeiszeit, mit sandig-lehmigen Böden vor. Teils durchziehen flache Niederungen die Flächen. Nach Nordosten hin zeigt sich mit dem Höhenzug Kisdorferwohld ein wechsellagerter

DÜKER

Ein Düker (aus dem Niederdeutschen, bedeutet Taucher) ist eine spezielle Leitung, die unter Hindernissen hindurchgeführt wird – zum Beispiel unter Straßen, Bahngleisen, Flüssen oder Tunneln. Diese Leitungen können ganz verschiedene Aufgaben haben. Sie können beispielsweise Gas, Trinkwasser, Abwasser oder Öl transportieren. Es gibt auch offene Düker. Sie leiten Oberflächenwasser nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren unter Straßen, Zufahrten oder Kanälen hindurch. Manche Düker sind sogar so groß, dass Menschen hineingehen können. Dort werden dann verschiedene Leitungen wie Gas-, Wasser- oder Stromleitungen verlegt. In diesem Beispiel wird eine 380-Kilovolt-Starkstromleitung in einem Tunnel als Düker verlegt.

Gletschervorstoß, an dessen westlichem Fuß Kisdorf liegt. In Henstedt verläuft die aktuelle Wasserscheide im Bereich des Dükers zwischen der Start- und der Zielgrube, markiert durch die Norderstedter Straße. Westlich davon fließt die Pinnau, östlich beginnen mit den Alsterwiesen die Quellbereiche eines nach Süden entwässernden Systems. Etwas südlich liegt die Alsterquelle in der Nähe. Ursprünglich griff der Abfluss der Pinnau weiter nach Osten aus. Von der Düker Startgrube ausgehend, verläuft die Trasse in Richtung Ostsüdost durch landwirtschaftlich genutzte, teils durch Knicks voneinander abgegrenzte Ackerflächen. Etwa mittig kreuzt eine flache Rinne, an die sich eine sandige Kuppe nordwestlich der hier ausweitenden Niederungsflächen anschließt, ein von Gräben durchzogenes feuchtes Gelände mit Weidelandnutzung. Im Abschnitt Henstedt-Ulzburg ist mit der Siedlungsfundstelle, Ulzburg LA 18, westlich der Düker Zielgrube direkt vom Trassenverlauf nur ein Denkmalbereich direkt betroffen, mit LA 15 und 16 in Henstedt liegen weitere Denkmale in der Umgebung der Trassenführung.

Im Bereich der Düker-Startgrube in Henstedt und dem angrenzenden Trassenteil wurden 24 archäologisch relevante Befunde dokumentiert, Henstedt-Ulzburg LA 32. Hierbei handelte es sich um Siedlungsgruben, die teils unspezifische Keramik der Eisenzeit enthielten, sowie eine Ofenanlage und zwei fundleere Kochstein-gruben in lockerer Streuung. Auf Gebäude hinweisende Pfostenbefunde kamen nicht vor. Diese Befunde zeigten eine Siedlungsaktivität auf einer sanften Anhöhe östlich oberhalb der Pinnauniederung am Henstedter Baum, westlich der Norderstedter Straße. Der Einzelfund einer grünen floralen Glasperle der Römischen Kaiserzeit könnte ein Indiz für eine längere Nutzung des Areals sein. Das Gesamtbild zeigt das Umfeld oder den Randbereich einer nur randlich erfassten Siedlung. Östlich der Norderstedter Straße lagen in der Trasse vereinzelt fundleere Gruben und fünf weitere Kochsteingruben.

In den Niederungsbereichen in Henstedt waren im östlichen Trassenbereich im Vorfeld der baubegleitenden Untersuchung keine archäologischen Denkmale bekannt. Am Ostende der Trasse bestanden im Grünland teils Relikte von Wölbäckern, die eine mittelalterlich-neuzeitliche Ackerwirtschaft anzeigen. Hier liegt am Westrand der ausgedehnten Niederung der Alsterwiesen eine flache Geestkuppe, die als flacher Sporn mit einer Breite von etwa 90 m gute 180 m nach Süden in die Niederung hineinragt. An der westlichen Seite liegt ein etwa 20 m breiter Bereich eines heute verlandeten Zuflusses, der einen feuchten Niederungstreifen bildet, sodass eine fast halbinselartige Situation vorliegt. Die langjährige ackerbauliche Nutzung hat die Kuppel leicht erodieren lassen und das Bodenmaterial an die randlichen Knicks verlagert. Zur Niederung hin entstand dadurch fast eine Geländestufe, welche die Fläche etwas erhaben absetzt. In gut 3 km Luftlinie nach Ost-Südost ist mit Henstedt LA 11 ein undatierter Einbaum aus dem Schlappenmoor vermerkt, der auf ehemals offene Wasserflächen in diesem Bereich hindeutet.

Die Untersuchungen in dieser Spornlage ergaben im Februar 2024 insgesamt 26 Befunde in der Trasse (Henstedt-Ulzburg LA 31). Der südliche Schnitt 5 zeigte am Ostende eine unregelmäßige Verteilung von 12 Kochsteingruben unterschiedlicher Größe. Diese runden bis ovalen Befunde wiesen Durchmesser zwischen 70 bis 170 cm auf. Daneben wurden eine wenig eingetiefte Feuerstelle und ein Baumwurf dokumentiert. Parallel in Schnitt 6 waren ebenfalls zwei Kochsteingruben und zwei weitere, unspezifische Gruben erfasst. Auffallenderweise verteilten sich die Kochsteingruben vornehmlich auf dem südlichen und östlichen Hang des Geestsporns, während die einfachen Gruben eher zentral und zum westlichen Rand hin lagen. Vermutlich hat die Erosion weitere Befunde im zentralen Bereich abgetragen. Am östlichen Rand der Kuppe, an und unterhalb des Knicks, zeigte sich eine Kochsteingrube lediglich im Schnittkantenprofil, das unter kolluvialen Auflagen die einstige Oberfläche anzeigte. Das hier ausschnitthaft aufgedeckte Feld mit Kochsteingruben wies keine erkennbare Struktur auf, in der Gesamtschau wirkten die Befunde als Cluster relativ wahllos über die Südflanke der Anhöhe verteilt. Im relativ schmalen Ausschnitt der Trasse zeigten diese 26 Befunde, dass hier Aktivitäten stattfanden. Nach Befundverteilung und mangels Pfostenbefunden kann nicht von einer Siedlung ausgegangen werden. Fünf der Befunde enthielten unverziertes keramisches Material, das in den Zeitrahmen zwischen der Jüngeren Bronzezeit und der Römischen Kaiserzeit zu datieren ist. Vereinzelt Flintabschläge und eine Klinge zeigten eine ältere Nutzung des Geländes bereits in der Steinzeit an.

Kochstein- oder Gargruben sind eine eindeutig klassifizierte Befundkategorie. Auf der Grubensohle liegt häufig ein Holzkohleband, das sich entlang der Grubenränder hochziehen kann. Darüber bilden feuerzermürbte Steine nicht selten massive, mehrlagige Packungen. Demnach wurde in der Grube zunächst ein Feuer entfacht, das dann mittels der Steine abgedeckt wurde. Ethnografische Parallelen legen nahe, dass man die Feuerstellen als Herd- oder Kochgruben nutzte, indem zu den erhitzten Steinen Lebensmittel, vornehmlich wohl Fleisch, gelegt und gegart wurden. Eine Nutzung dieser eingetieften Feuerstellen zur Nahrungsmittelzubereitung ist in der Funktion durch den Autor experimentell bestätigt.

Es sind zahlreiche Fundplätze mit Gargrubenreihen oder Ansammlungen mit einer Vielzahl solcher Befunde bekannt. Kochstein- oder Gargruben gelten in Mittel- und Nordeuropa als weit verbreitete Befundkategorie. Ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt in Norddeutschland und Südschweden, einzelne Felder kommen auch in Süddeutschland, Bayern oder Hessen vor. Nach Osten scheint die Verbreitung bis an die heutige Grenze zwischen Deutschland und Polen, markiert durch die Oder, zu reichen. Eine Nordgrenze der Verbreitung liegt auf der Höhe Trøndelag. In Deutschland sind Gargruben als Forschungsgegenstand von dem Wissenschaftler Willi Wegewitz (1943) mit der Veröffentlichung von 26 Befunden aus Tangendorf, Landkreis Harburg, bei Hamburg etabliert. Mecklenburg-Vorpommern weist mehr als 100 solcher Plätze auf. Die auf der OPAL-Trasse aufgedeckten Plätze, teils unvollständig untersucht, variierten in der Belegung zwischen 10 bis weit über einhundert Feuerstellen. Sie brachten aber im Durchschnitt etwa 40 Befunde pro Platz hervor. Aus Mangde Barga, Bornhöved, Kreis Segeberg, lag ebenfalls ein Areal mit Kochsteingruben vor. Hier waren die Befunde in einer Niederung in Kreisen und eine lineare Kochsteingrubenreihe oberhalb eines steilen Hanges nördlich eines Gräberfelds angeordnet. Gargrubenfelder sind Fundstellen mit Fundstellen, in denen erhitzte Steine zum Garen oder Kochen benutzt wurden. Solche Fundplätze sind in Nord- und Mitteleuropa nachgewiesen und können ganz unterschiedlich aussehen: als einzelne Reihen (monoliner), mehrere Reihen (multiliner), ohne erkennbare Reihen oder als Ansammlungen von Gruben. Die Verfüllungen dieser Gruben enthielten nur selten Tierknochen oder Keramikfragmente, meist in den oberen Verfüllungsschichten. Die überwiegenden Fundstellen waren an ausgeprägten Plateaus oder auf Hügeln mit einer Aussicht auf Moore und Sümpfe, nahe Flüssen oder der offenen See angelegt. Feuerstellenplätze beschreiben unterschiedlich große Ansammlungen gleichartig aufgebauter Feuerstellen – fast immer auf exponierten



[5] Ofenbefund Befund 3 im PLANUM 2 mit Profilsteg, Siedlungsrandbereich Düker Startgrube am »Henstedter Baum«.

FOTOGRAFIE © ALSH, Matthias Lindemann



[6] Kochsteingrube, Befund 102, im Anschlussbereich der Trasse an den Düker bei der Startgrube.

FOTOGRAFIE © ALSH, Matthias Lindemann



[7] Befundbearbeitung einer Kochsteingrube in Schnitt 5 im Bereich des Kochsteingrubenfeldes durch Mitarbeiter Andreas Noroschat. Deutlich erkennbar ist die erhabene Geländesituation am Westrand der Niederung.

FOTOGRAFIE © ALSH, Matthias Lindemann

Geländelagen und in unmittelbarer Wassernähe, aber abseits zeitgleicher Siedlungen. Die Feuerstellen selbst enthalten in der Regel kein datierendes Fundmaterial und auch andere Befundgattungen wie Gräber, Gruben, Öfen oder Pfostengruben fehlen weitgehend. Von der landschaftlichen Lage passte die hier vorgestellte Fundstelle gut in das Gesamtbild, auch wenn hier ebenfalls Gruben mit Keramikscherben vorkommen.

Zwei Grundtypen lassen sich unterscheiden: Feuerstellenreihen folgen einem linearen Gliederungsschema; die einzelnen Befunde sind in einer oder in mehreren Reihen mit regelmäßigen Abständen hintereinander angeordnet. Im Gegensatz dazu zeigen unregelmäßige Feuerstellenplätze kein erkennbares Ordnungssystem. Für das nördliche Mitteleuropa und das südliche Skandinavien sind derzeit mehr als 80 Feuerstellenreihen bekannt – zum Teil mit Längen von mehreren Hundert Metern. Mangels besserer Deutungsmöglichkeiten werden die Feuerstellenreihen als Ausdruck kultisch-religiöser Handlungen angesehen, weshalb sie auch als Kultfeuerplätze oder Feuerkultplätze gelten. In der Umgebung bronzezeitlicher Fundplätze entdeckte Opferplätze datierten etwa zeitgleich mit den Gargrubenbefunden.

Beide Gruppen von Feuerstellenplätzen, Reihen und Ansammlungen, erbrachten zumeist kaum datierbares Fundmaterial. Die bisher vorliegenden ¹⁴C-Daten zeigen, dass die Feuerstellenreihen vornehmlich zwischen 950 und 750 v. Chr. bestanden, während die unregelmäßigen Anlagen meist jünger sind. Einzelne Datierungen belegen ein Fortleben der Tradition bis etwa 250 v. Chr. Demzufolge wurden die Feuerstellenplätze während der Jüngeren Bronzezeit betrieben, vereinzelt bis in die Vorrömische Eisenzeit. Zumindest für Mecklenburg-Vorpommern mag zu vermuten sein, dass sich die Feuerstellenreihen und unregelmäßigen Feuerstellenplätze ablösten. Eine eindeutige Datierung des Kochsteingrubenfeldes von Henstedt ist hieraus nicht abzulesen. Das unspezifische Fundmaterial ließ keine klare Einordnung zu, aber die Verteilung der Befunde bietet eine Einordnung in den jüngeren Horizont an, was noch weiterführende naturwissenschaftliche Untersuchungen klären müssen.

Der direkten Umgebung des Gargrubenfeldes von Henstedt ist keine urgeschichtliche Siedlung zuzuordnen. Eine Ansprache als Relikt handwerklicher Aktivitäten ist spekulativ und kultisch-religiöse Praktiken sind aus den Befunden selbst kaum abzulesen. Der Zweck der Nahrungsmittelzubereitung in größeren als haushaltsüblichen Mengen weist auf Versammlungen mit unbekanntem Hintergrund hin. Auf der Spornlage, fast inselartig

am Rande der Niederung, fanden wiederkehrende Aktivitäten statt, zu denen sich, wie die Kochsteingruben bei postulierter Nahrungsmittelzubereitung zeigen, Menschengruppen temporär niederließen. Der Fund des Einbaumes im Schlappenmoor zeigt, dass die Niederungsflächen in alter Zeit wahrscheinlich von Gewässerläufen und Gewässern durchzogen waren. Die Geländesituation auf dem Sporn ermöglichte es daher den damals lebenden Menschen, dort wiederholt ein Jagdlager als Aufenthaltsort aufzuschlagen und zu nutzen. Die hier vorgestellten Ergebnisse der Untersuchungen auf der 380-kV-Trasse konnten das bislang etwas lückenhafte Gesamtbild urgeschichtlicher Aktivitäten im Raum Henstedt-Ulzburg verdichten, was die Bedeutung der archäologischen Begleitung großer Trassenprojekte hervorhebt.

LITERATUR

P. Eriksen und P. O. Rindel, Lange linjer i landskabet, Hulbæltet fra jernalderen, Arkæologi Vestjylland Rinkøbing-Skjern Museum, Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter 104 (Højbjerg 2018).

M. B. Henriksen, Danske Kokegroper og kokegroperfelter fra yngre bronzealder og ældre jernalder. In: Kulturhistorisk Museum Fornminnesektioner (Hrsg.), De gatefulle Kokegroper, Varia 58, (Oslo 2005) 77–102.

D. Jantzen, Töpferei und Feuerkult – Vom Leben auf der Anhöhe bei Triwalk, Lkr. Nordwestmecklenburg. In: Landesamt für Kultur und Denkmalpflege M.-V. (Hrsg.), Die Autobahn A20. Norddeutschlands längste Ausgrabung (Schwerin 2005) 33–36.

M. Lindemann, Gargruben, eine Erklärung von eingetieften Feuerstellen? Experimentelle Archäologie in Europa, Bilanz 2008, Heft 7, 2008, 49–66.

J. Martens, Kogegruber i syd og nord – samme sag? In: Kulturhistorisk Museum. In: Fornminnesektioner (Hrsg.), De gatefulle Kokegroper, Varia 58, (Oslo 2005) 37–56.

S. Schaefer-Di Mainda, Unter Hügeln. Bronzezeitliche Transformationsprozesse in Schleswig-Holstein am Beispiel des Fundplatzes von Mang de Bergen (Bornhöved, Kreis Segeberg), Band I (Kiel 2023).

J. P. Schmidt, Garküchen auf freiem Feld? – Feuerstellenplätze im Trassenverlauf von OPAL und NEL. In: D. Jantzen, L. Saalow, J.-P. Schmitdt (Hrsg.), Pipeline Archäologie, Ausgrabungen auf den großen Ferngastrassen in Mecklenburg – Vorpommern, (Schwerin 2014) 145–154.

W. Wegewitz, Herdgruben in der Feldmark Tangendorf, Kr. Harburg, Die Kunde 11, 1943, 127–143.

[8] Untersuchung eines Grubenbefundes an der Düker-Zielgrube in Henstedt-Ulzburg unter Flutlicht bei widrigem Wetter im Dezember 2024, Mitarbeiter Andreas Noroschat. FOTOGRAFIE © ALSH, Matthias Lindemann

